

Auf diesen Stein kann Freilassing bauen

Stadt und Verein kämpfen für künftige Gesundheitsversorgung – Positive Signale von Gretscher und Kern

Von Franz Eder

Freilassing. Seit mehr als einem Jahr kämpft die Stadt Freilassing vor und hinter den Kulissen dafür, in Eigeninitiative die Gesundheitsversorgung in der Stadt aufrechtzuerhalten. Die Pläne stellte Bürgermeister Markus Hiebl bei der Jahreshauptversammlung des ganz frisch umgetauften „Fördervereins Gesundheitsregion Freilassing“ vor. Der Vorsitzende Norbert Schade konnte und wollte sowohl dem Rathauschef als auch dem Stadtrat gar nicht genug fürs gemeinsame Engagement danken und überreichte ihm für das weitere Vorgehen ein originelles Geschenk: einen Stein, der jahrelang die Grundschule getragen hat. „Auf diesen Stein kannst du bauen“, sicherte er damit die uneingeschränkte Unterstützung des Vereins zu. Dass die umfangreichen Bemühungen der Stadt Freilassing am Ende tatsächlich von Erfolg gekrönt sein könnten, ist am Donnerstagabend zumindest ein Stück wahrscheinlicher geworden. Denn positive Signale waren auch von den anwesenden Vorstandsvorsitzenden der Kliniken Südostbayern AG, Dr. Uwe Gretscher und Landrat Bernhard Kern zu vernehmen.

Zunächst blickte Norbert Schade zum Jubiläum auf die bewegte Geschichte des Vereins zurück, der zuletzt „Freunde des Krankenhauses Freilassing“ hieß (wir berichteten). „Ihre Präsenz beweist: Auch nach 20 Jahren ist unser Verein höchst lebendig und hat seinen festen Platz im Freilassinger Stadtgeschehen“, dankte er den etwa 100 Besuchern im Rathausaal, darunter die Bürgermeister Martin Öttl (Ainring) und Andreas Buchwinkler (Saaldorf-Surheim) sowie mehrere Stadt- und Gemeinderäte, für ihr Kommen.

Schade: Krankenhaus wurde „bewusst ermordet“

Weniger lebendig, ja sogar „bewusst ermordet“ worden, sei dagegen die Gesundheitseinrichtung in der Grenzstadt. „Wir können sehr gut Realitäten wahrnehmen, Herr Gretscher“, wandte sich Schade direkt an den Kliniken-Chef und betonte: „Fakt ist: Freilassing hat kein Krankenhaus mehr und wird sich nun orientieren müssen.“ In vielen „sachlichen und zukunftsfähigen“ Besprechungen mit dem Bürgermeister und dem Stadtrat habe sich herauskristallisiert, dass es was entstehe, mit dem es weiterhin eine adäquate medizinische Versorgung geben könne. „Wir



Der Vorsitzende Norbert Schade (rechts) überreichte Bürgermeister Markus Hiebl zum Dank für sein Engagement ein originelles Geschenk: einen Stein, der jahrelang die Grundschule getragen hat. – Fotos: Franz Eder



Landrat Bernhard Kern (linkes Bild) und Kliniken-Chef Dr. Uwe Gretscher stellen eine Zusammenarbeit für ein Medizinisches Versorgungszentrum mit Notfallversorgung am Standort Freilassing in Aussicht.



werden das Projekt Gesundheitsregion Freilassing tatkräftig unterstützen. Wir werden Sie, Herr Bürgermeister Hiebl, nicht alleine lassen“, betonte der Vorsitzende, dass hierfür jedoch eine Namensänderung erforderlich sei. Diese segneten die anwesenden Mitglieder in der Folge ohne weiteren Diskussionsbedarf einstimmig ab. Nachdem Bürgermeister Hiebl den Besuchern detailliert einen Einblick in die Ideen gab, die mit dem Begriff Gesundheitsregion gemeint sind (siehe Artikel unten), lobte Schade die Bemühungen der Stadt. „Man sieht, was entstehen kann, wenn man sich einmal ernsthaft mit dem Wegfall eines Krankenhauses beschäftigt.“ Was der Rathauschef hier demonstriert habe, sollte keine Vision bleiben, sondern auch Wirklichkeit

werden. „Ich glaube, diese städtebauliche Planung hat einen Sinn – und mehr Nutzen, als das Grundstück für Schulden tilgung zu verwenden“, wandte sich Schade an Kern und Gretscher, die dem beide ebenfalls das Wort ergriffen. „Eigentlich kann ich Ihnen nur ungläublich danken“, sagte zu nächst der Kliniken-Chef in Richtung der Kommunalpolitiker und Vereinsvertreter. „Wenn Sie mal überlegen, wo wir vor zwei, drei Jahren gestartet sind und ich wäre hier an der Stelle gestanden und hätte das vorgestellt, dann wäre es wahrscheinlich anders gelaufen“, wiederholte er sein Credo: „Nicht das Belt rettet den Menschen, sondern gute und idealerweise ambulante Versorgung.“ Umso mehr freute ihn, dass sich die Beteiligten in Freilassing dem ange-

nommen haben und dies weiterentwickeln. „Vielen, vielen Dank. Ich finde das wirklich super“, lobte er die Bestrebungen. Und: „Ich kann Ihnen versprechen, wir stehen mit all dem, was wir zuarbeiten können, zur Verfügung und wir werden alles tun, um hier in Freilassing die Versorgung sicherzustellen.“ Anders als von Hiebl in seinem Vortrag angedeutet, fehle nicht mehr nur eine Unterschrift, sondern es seien auch noch „ein paar andere Themen“ zu klären. „Aber, Herr Bürgermeister, Sie können uns glauben, dass wir seit längerer Zeit dabei sind, das auf den Weg zu bringen.“ Dies bedürfe einer sorgfältigen Vorbereitung, doch nun stehe man kurz davor, es zu realisieren. „Ich bin zwar ein großer Freund davon, erst darüber zu sprechen, wenn die Tinte trocken ist, aber da es jetzt ohnehin schon im Raum steht: Wir arbeiten daran, dass möglichst ein Notfall-MVZ in Freilassing zur Verfügung stehen wird, das andere Betriebszeiten abdeckt.“

Diesen Willen untermauerte im Anschluss auch Landrat Kern: „Der Landkreis will das Klinikum in Freilassing mit Grund und Boden und dem gesamten Spektrum, das momentan am Standort vorhanden ist, erwerben.“ Dies bedeute aber viele Gespräche, denn: „Wir wollen damit auch etwas damit anfangen.“ In mehreren Gesprächen habe man erreicht, dass die kbo bis mindestens 2042 bei-

be. Hinzu komme, dass man für die Kurzzeitpflege mit rund 30 Betten kurz vor Vertragsabschluss stehe. Und: „Wir sind begeistert, wenn das Notfall-MVZ zu Beginn des kommenden Jahres sozusagen Anlauf nimmt“. Mit dem Erwerb des Grundstücks wolle man den „ersten Stein ins Rollen“ und damit die Entwicklung auf den Weg bringen. „Schritt für Schritt, weil jeder Schritt kostet extrem viel an Finanzmitteln“, betonte der Landrat, dass dabei auch die Kommunen über die Kreisumlage eine gewichtige Rolle einnehmen.

„Es waren jetzt große Worte bei meinen beiden Vorrednern. Ich hoffe, das wird jetzt auch so eintreten“, meinte danach der Freilassinger Seniorenreferent Dietmar Eder. „Wir sind in der Vergangenheit oft enttäuscht worden und sind daher gebrannt Kinder und ein bisschen misstrauisch geworden.“ Aber er wolle die beiden beim Wort nehmen, denn es sei klar, dass eine adäquate Gesundheitsversorgung vor Ort insbesondere für Senioren das „A und O“ sei. Auch Eder bedanke sich daher bei allen Beteiligten für die Zusammenarbeit und sah die Stadt auf einem guten Weg.

Kabarettist Stefan Schimmel sorgt für Auflockerung

Bei all dem Ernst, den dieses Thema freilich mit sich bringt, sorgte im Anschluss Überraschungsgast Stefan Schimmel für Auflockerung. Der Kabarettist unternehme einen Streifzug durch seine tatsächliche und fiktive Berufslaufbahn und brachte das Publikum damit immer wieder zum Lachen. Ebenso wie mit dem Schlusspunkt, bei dem er Franz Josef Strauß mimte und dabei unter anderem auf Freilassing als „unbeugsames Dorf“ einging, das als einziges im von Traunstein besetzten Berchtesgadener Land Widerstand leistete.

Klar, dass Schimmel damit auch den Nerv vieler Mitglieder des immer wieder von Widrigkeiten gebeutelten Vereins traf. „Wir haben stolz auf eine bewegte Vergangenheit zurückblicken können. Wir kümmern uns mit viel Herzblut um die Gegenwart. Und wir gehen zuversichtlich in die Zukunft“, betonte Schade am Ende zufrieden.



Stefan Schimmel